

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Kellam in die dreigespalt. Pettzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post M. 1.50 pro Quartal.

Nummer 106.

Samstag, den 9. September 1916.

20. Jahrgang.

Zeichne Kriegsanleihe

und Du hilfst den Krieg verkürzen! Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft

Vom Weltkrieg.

Erbitterte Kämpfe.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 8. September.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Beiderseits der Straße Petroseny—Hatzeg sind seit gestern nachmittag Kämpfe im Gange. Westlich von Ezerca wurden unsere Truppen vor überlegenem feindlichem Angriff auf das Hargita-Gebirge zurückgenommen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen und in Ostgalizien dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich von Halicz mit großer Erbitterung geführt wurden. Hier wiederholte der Feind dreimal seine ergebnislosen Anstürme. Alle Stellungen sind in unserem Besitz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front standen der Monte San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler unsere Stellung südlich des Travignolo- und Gleimstales unter anhaltendem Geschützfeuer. Westlich von Val Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere feindliche Abteilungen, die die Rojusa überschritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungsabteilungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Hindenburg an der Westfront.

(Hb.) Gegenwärtig befindet sich Feldmarschall v. Hindenburg an der Westfront, wo er die in heißem Kampfe stehenden Heere besucht. (B. J. a. M.)

Der erste Streich.

Das erste Bollwerk Rumäniens ist gefallen: In siegreichem Ansturm haben deutsche und bulgarische Truppen auf ihrem Vormarsch in der Dobrudscha die Festung Tutrakan genommen. Gestern schon konnte die Oberste Heeresleitung die Erstürmung von 7 Werken der Festung melden. Heute nach 24 Stunden ist bereits die ganze Festung in der Hand des Siegers. Die Beute, die die erfolgreichen Bezieger gemacht haben, weist stolze Zahlen auf: 20000 Rumänen, 2 Generale, 400 Offiziere, gefangen genommen, über 100 Geschütze erbeutet! Das ist ein Anfang, wie er herrlicher und aufmunternder nicht gedacht werden kann. Ein Mahnzeichen für den rumänischen Uebermut, wie es nicht besser zu wünschen war. Mit stolzer Genugtuung wird das bulgarische Volk die erste Frucht seiner Teilnahme am Feldzug

gegen den heimtückischen Feind entgegennehmen. Ein gutes Stück des bulgarischen Bodens in der Dobrudscha ist jetzt wieder in der Hand der rechtmäßigen Besitzer. Tutrakan ist als Festung von erheblicher Bedeutung für den weiteren Fortgang der Operationen. Als Sperrriegel an der Donau bildet es das Eingangstor zum Innern des rumänischen Landes. Die große Höhe der Befestigung, die gefangen genommen wurde, und der Umfang der Geschützebeute lassen darauf schließen, welchen Wert die Rumänen diesem befestigten Platz beimaßen. Moltke hat Tutrakan als die geeignetste Stelle an der ganzen unteren Donau zu einem Uebergang über den Strom der hier nur 1000 Schritt breit ist und auf beiden Seiten feste Ufer hat bezeichnet. Ueber Erwarten schnell ist diese Festung niedergeworfen worden! Dieser erste glorreiche Sieg auf rumänischem Boden sei uns weitere glückvolle Verheißung und leuchtendes Vorzeichen zu weiteren Siegen!

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 9. Sept. 1916.

Auszug aus den Verlustlisten

(ohne Verbindlichkeit).

Nr. 1129 S. 14462 Johann Morgenstern, Flörsheim, leicht verwundet, Reserve-Inf.-Reg. Nr. 87 7. Kompanie.

Nr. 1131 S. 14489 Wilhelm Burbach, Flörsheim, gefallen, Reserve-Inf.-Reg. Nr. 25 6. Kompanie.

Gründung des Ziegenzuchtvereins. Gestern Abend fand im Gasthaus zum Hirsch die Gründungsversammlung des „Flörsheimer Ziegenzuchtvereins“ statt. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Laud. — Der Besuch war nicht sehr reichlich, doch konnte der Versammlungsleiter mitteilen, daß bis zur Stunde 101 Ziegenhalter sich in die Mitgliederliste eingetragen hätten. Gewiß eine ansehnliche Zahl. Die Versammlung setzte vor allem die Statuten für den neuen Verein fest und nahm hieran anschließend die Wahl des Vorstandes vor. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Bürgermeister Laud gewählt, 2. Vorsitzender Herr Alexander Bowninkel, Schriftführer und Kassierer Herren Philipp Michel und Wilhelm Ruppert. Die Körkommission wird später durch den Vorstand bestimmt. — Zum Vereinsdiener und Hirten wurde der Kriegsbeschädigte Herr Peter Jahn ernannt. — Als Monatsbeitrag setzte die Versammlung den minimalen Betrag von 10 Pfg. fest, das Eintrittsgeld beträgt eine Mark. Letzteres haben alle bisher sich gemeldeten Gründungsmitglieder nicht zu entrichten. Ferner wurde der Anschluß des Vereins an den Verband Nassauischer Ziegenzuchtvereine beschlossen. Der Verein hat als Ziel die Zucht der hornlosen weißen Sahnenziege zu betreiben und es ist Sache der Vereinsleitung auf die Verwirklichung dieser Aufgabe hinzuwirken. Als erste praktische Arbeit soll noch in diesem Herbst mit dem Austrieb der Ziegen auf die Weide begonnen werden und bereits heute hält der Vereinsdiener Rundfrage, welche Mitglieder ihre Tiere hieran teilnehmen lassen. Es ist sicherlich nicht genug zu befürworten doch alle Tiere zur Weide gehen zu lassen. Zurück zur Natur, gilt für das liebe Vieh noch mehr wie für den Menschen und daß die Milch eines Tieres, das im Freien sich tummelt und seine Nahrung direkt von der Weide aufnimmt, bei Weitem besser und gesünder ist wie diejenige aus dumpfem Stall

leuchtet ohne weiteres ein. Es muß natürlich für ein Uebergang gesorgt werden und für den Anfangs-Weidentrieb nur Tage mit mildem sonnigen Wetter gewählt werden. — Möge recht viel Segen von dem neuen Verein ausströmen und die „Ruh des kleinen Mannes“ mit der Zeit eine noch weit größere Verbreitung finden, als sie jetzt schon besitzt.

Der Reservist Mathias Thaler von hier, welcher beim Landsturm-Regiment 20 im Osten steht wurde mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet. Wir gratulieren!

— **Mainz.** Die Hasenjagd hat in diesem Jahre pünktlich mit dem 1. September, dem Tag des Eröffnungstermins, allenthalben eingesetzt. Damit dürfte dem herrschenden Fleischmangel für längere Zeit in etwas wenigstens abgeholfen sein. Meister Lampe wird in diesem Jahre weit mehr noch als sonst ein viel begehrter Artikel sein. Glücklicherweise haben wir nach dem Urteil der Jäger diesmal ein recht gutes Hasenjahr zu verzeichnen. Aus Rheinhessen, das mit seinen vielen Weinbergen ein besonders geeignetes Jagdrevier für Hasen darstellt, wird berichtet, daß die Hasenbestände sehr reich sind; nur findet man noch auffallend viel kleinere, noch nicht ausgewachsene Tiere. Die Jäger halten daher auch mit dem Abschluß dieser Tiere noch zurück. Die Witterung war übrigens in diesem Jahre für die Hasenbestände durchaus befriedigend. Befürchtungen drohen den Jungtieren die meisten Gefahren in den Monaten März und April. Diese waren aber in diesem Jahre bei weitem nicht so kalt als in sonstigen Jahren so daß der erste Satz, der für die Vermehrung der Bestände wesentlich in Betracht kommt, überall gut durchkam. Auch der außerordentliche Futterreichtum kam den Hasen diesmal sehr gut zu statten. Es besteht somit die Aussicht, daß uns für Monate hindurch eine hochwillkommene Bereicherung unserer Fleischrationen zu mäßigem Preise in sicherer Aussicht steht. Die Jäger erhalten von den Wildprethändlern den festgesetzten Preis von 5 M. für den Hasen.

Redaktions-Briefkasten.

Dichter Ph. L. Hier. Ihr „Marmeladelied“ ist wunderschön, aber schlecht — abgeschrieben, trotz dem rührenden Gänstippelschluß. Ausgeschlossen ist natürlich, daß wir anonyme Zusendungen veröffentlichen. Also erst müßten Sie mit Ihrem bürgerlichen Namen herausrücken, dann wäre was zu machen. Die Redaktion.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst wie jeden Sonntag.
1 1/2 Uhr Muttergottesandacht.
Montag 6 1/2 Uhr Jahramt für den gefall. Wilhelm Schleibt,
7 Uhr 2. Seelenamt für Kath. Schmitt.
Dienstag, 6 1/2 Uhr hl. Messe für Marg. Dorrweiler u. Sohn (Schwesternhaus), 7 Uhr Amt für Peter Jakob Hartmann.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. Sept. 1916.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Vereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden jeden Dienstag 8 1/2 Uhr auf dem Turnplatz statt.
Sportverein 1909. Samstag, den 9. S. 16, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Der Vorstand.
Kath. Gefellensverein Germania. Sonntag abends 1/2 9 Uhr im Schützenhof Monatsversammlung mit Vortrag.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede **Kriegsanleihe** ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und verwundet, kaum gesundet, zahlen sie dem Feinde heim mit den sickernden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet!? Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Drüdeberger war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den Unterstand kriegen, wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

„O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.“

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Dem Geizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Über wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika lacht sich dabei ins Häuschen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Kugeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Roheit, französische Rachsucht und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die fruchtbaren Gauen in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen dürften: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schindertnechte vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seglern der Flotte: Und steigt ihr empor und späht und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern von Stagarat: Grüßt England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den A-Boot-Helden der nassen dunklen Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im trocknen! Ach, der sagt endlich zu jedem Musketier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und stürmst in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! **Pfui des schwarzen Undanks!**

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. **Denkt man in der Heimat auch an uns?** Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann gest ein freudig Raunten und Rauschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterkriegen, mit Hunger und Lüge auch nicht, denn wir wurden immer sparsamer und stehen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenstroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu heißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heilmarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesensumme verkleinern, weil sie ihnen wie ein drohender Riese erscheint, und ich sehe schon, wie die Glocken auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenssturm näherückt. Oh, möchten doch alle, alle mitliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe flechten wir ein Lorbeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilten. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsverständnis genug dafür, daß ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Aehren, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Dutzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Daselbe meinte auch der Dichter Rückert mit seinem weisen Sprüchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen zuhauf' gäb' es wohl einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andre vertrocknen muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Rinnsalen von Acker und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verschwendet und Geizhalse das Geld zusammenstellen lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeigen, denen der Geldbeutel näher ist als das Vaterland. Leihe mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf **Schahanweisung** zurück; leihe mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten?! Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es und du brauchst noch nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4½ vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagst ferner das Reich! Leihe mir 98 Mark, so gebe ich dir eine **Schuldverschreibung** über 100 Mark; leihe mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage dich noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffst dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4½ oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schahanweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihe genannt) brauchst du **halbjährlich** nur den Zinschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, vielmehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehlen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehnsvereinen, wo du dein Guthaben hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alte Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegene Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen und die Anmeldeklappe wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Dank, wenn der Herr deine Aecker und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Würgengel des Krieges an deine Hütte vorbeiging. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe gleichbar, die ihr letztes Scherflein in den Opferkasten warf. Zeichnet **alle** zum **Ehrendenkmal** für die Gefallenen, die ihr Letztes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Mir ist, als hörte ich aus fernen, fernen Gräben von welscher Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpathen und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Helbenjünglings Theoder Körner: „Vergiß mein Volk die treuen Toten nicht!“

Wir haben schon oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortrissen zum siegreichen Sturme, oder wie sie nicht rasten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch und niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortreißen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raste und ruhe nicht, bis er gebrochen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der